

# Ein besserer Mann

Von abgemeldet

## Kapitel 32: Kapitel 32

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 32

"Guten Morgen, Elizabeth," Georgiana lächelte, als die ältere Frau ins Frühstückszimmer eintrat.

"Guten Morgen, Georgiana," lächelte Elizabeth in Antwort. Als sie sich am Tisch hinsetzte und darauf wartete, daß die Diener das Geschirr vor sie setzen, schaute Elizabeth zu ihrer Schwägerin hinüber und fühlte sich leicht schuldig.

"Tut mir leid, das ich heute spät dran bin," entschuldigte sich Elizabeth. "Ich werde bald bereit sein, dich im Musikzimmer zu folgen und dann können wir zu üben anfangen."

"Es ist in Ordnung," entschuldigte sie die junge Frau liebenswürdig. "Ich sah Fitzwilliam diesen Morgen und er sagte, daß du wach warst und dich mir in Kürze anschließen würdest. Du warst diesen Morgen nur ein wenig müde."

Elizabeth sah in der Hoffnung nach unten nicht zu erröten. Sie war diesen Morgen müde gewesen, meistene weil sie und Fitzwilliam letzte Nacht spät eingeschlafen waren. Aber sie konnte ihrer unverheirateten Schwägerin solche Sachen nicht erzählen. Es beunruhigte sie aber persönlich, das Fitzwilliam in seiner normalen Stunde aufgewacht war, und sie durch das verlassen ihres Mannes das Bett geschlafen hatte. Sie erwachte nur, als er vollständig gekleidet und bereit war, ihr Zimmer zu verlassen um sich um seine Pflichten zu kümmern, während er sie weiter ausruhen ließ. Es ärgerte sie leicht, wie er so wach sein konnte, während sie sich müde fühlte. Natürlich war sie immer müde in den Tagen vor ihrer Regel, deshalb war ihre Ermüdung nicht unerwartet. Es war einfach lästig; sie vermißte ihre normalerweise endlose Energie.

"Ja," antwortete Elizabeth. "Ich nehme an, wir haben alle solche Morgen."

"Ich bin froh, daß es dir ansonsten gut geht," sagte Georgiana sanft. "Als Fitzwilliam letzte Woche zu mir kam, um mir zu sagen daß du in deinem Zimmer essen würdest, weil es dir nicht gut ging, war ich besorgt."

Elizabeth fühlte sich wieder schuldig, weil sie dann nicht physisch krank gewesen war; sie war über Gedanken an ihren Vater verstört gewesen und Fitzwilliam hatte beschlossen, sie nicht in solchem Unwohlsein wälzen zu lassen,, also hatte er den Abend damit verbracht, sie zu unterhalten und abzulenken. Wieder war es nicht etwas, was sie ihrer neuen Schwester erzählen konnte.

"Ich hatte bloß Kopfschmerzen," log sie, "und dein Bruder wollte mir Gesellschaft leisten. Ich hoffe, du warst nicht enttäuscht."

"Oh, nein," bestand das Mädchen mit reiner Ehrlichkeit. "Ich verstehe, daß du und Fitzwilliam frisch vermählt seid, und gelegentlich Zeit allein braucht."

Georgiana errötete leicht, zwang sich aber weiter zu reden, "Mrs. Annesley hat sich bemüht, mir zu helfen es zu verstehen. Es bedeutet nicht, daß ihr meine Gesellschaft nicht wollt."

Elizabeth war erleichtert, das ihre neue Schwester sich nicht vernachlässigt fühlte. Sie war auch für Mrs. Annesley dankbar; die Frau war wunderbar im unterrichten von Georgiana und half ihr beim wachsen. Sogar Elizabeth spürte, von der Begleiterin der jungen Frau gelernt zu haben.

Elizabeth wurde vom Antworten, durch die Ankunft der Post gehindert. Es war spät heute; normalerweise wartete es schon auf dem Frühstückstisch. Mr. Bailey verbeugte sich, als er auf dem Tisch ein Silbertablett präsentierte und sich für die Störung entschuldigte. Dann verließ er das Zimmer, zweifellos, um Fitzwilliam seine Briefe zu bringen. Elizabeth nahm ihre Briefe und gab Georgiana die ihrigen.

Sie sortierte durch die Briefe und bemerkte die Handschriften die sie zu ihren Autoren vermuten ließ. Sie runzelte die Stirn, als sie Lydias Schrift auf den zweiten Brief erkannte. Ihre jüngste Schwester hatte seit der Hochzeit nicht mehr geschrieben, als Elizabeth ihr klar gesagt hatte, daß sie Lydia kein Geld schicken würde. Sie hatte nicht erwartet das die Sache dort enden würde, und tatsächlich hatte es nicht. Nur war es Mrs. Bennet die für ihre jüngste Tochter bat und Elizabeth offen dafür schalt, zur armen, lieben Lydia unempfindlich zu sein.

Jetzt einen weiteren Brief von ihrer Schwester zu erhalten, ließ sie diesen Morgen nicht besser fühlen. Sie hatte Angst was Lydia sagen könnte und beschloß den Brief ihrer Schwester am Ende des Haufens zu verlagern. Doch als sich Elizabeth den letzten Brief zuwandte, fror sie. Die Handschrift war klar, und vollkommen unerwartet. Sie legte ihre Schreiben hin und blickte auf, um den Blick von Georgiana zu treffen.

"Ist alles in Ordnung, Elizabeth?" fragte sie.

"Können wir unsere Übungen um ein paar Stunden verschieben?" fragte Elizabeth.

"Ich... ich glaube, ich sollte mich besser lieber um meine Korrespondenz kümmern, damit ich dann der Musik meine volle Aufmerksamkeit schenken kann."

Sie spürte, daß Georgiana über ihre Bitte ein wenig überrascht war, aber sie nickte trotzdem ihr Einverständnis. "Natürlich, Elizabeth. Ich werde meine Zeit mit üben verbringen oder ich werde Mrs. Annesley aufsuchen."

"Danke, Georgiana," antwortete Elizabeth unaufmerksam. "Wir sehen uns später."

Dann hob sie ihre Briefe auf und ließ ihren hauptsächlich unberührten Teller zurück. Sie atmete tief ein, als sie in den Flur trat und dann zu ihrem privaten Salon lief. Als sie sich Fitzwilliams Arbeitszimmer näherte, sah sie, wie der Butler aus dem Zimmer hinausging.

"Mr. Bailey," Elizabeth versuchte, den älteren Mann anzulächeln, "ist mein Mann frei?"

"Er befindet sich in einen Treffen mit Mr. Morris, Ma'am," antwortete der Butler. "Wollen Sie, daß ich Sie ansage?"

Elizabeth schluckte ihre Enttäuschung und schüttelte den Kopf. "Nein, ich will ihn nicht stören. Aber, falls er früh endet, konnten Sie ihn sagen, daß ich in meinem Salon bin?"

"Sicher, Mrs. Darcy," der Butler antwortete mit einer Verbeugung und Elizabeth wußte, daß er Fitzwilliam ihre Nachricht überbringen würde. Sie wußte, daß ihr Mann zu ihr kommen würde, und sie wußte auch, daß sie ihn brauchte.

Denn ihr Vater hatte ihr endlich einen Brief geschickt.

Meine Elizabeth,  
ich hoffe du wirst mir für die vielen Monate und unbeantwortete Briefe verzeihen, die sich angesammelt haben. Ich habe nicht gewußt, was ich dir sagen sollte und habe deshalb keine Feder in Hand genommen. Wie du sicher schon erkannt hast, ist dein Vater ein störischer Narr.

Ich erkenne, daß ich nicht immer mein bestes getan habe, aber ich habe noch nie so gescheitert, wie letztes Jahr. Ich spürte dein Unbehagen im Frühling, als du von Kent zurückgekehrt bist, aber in meinem Wunsch nach Frieden und Einsamkeit, verfolgte ich es nicht. Ich glaubte, daß du vielleicht deine eigene Zuversicht brauchtest. Du warst eine junge Frau... du erzählst nicht alles deinem Vater.

Ich war im Unrecht, Lydia nach Brighton gehen zu lassen, und du hattest Recht mich davon abzuraten. Aber ich mochte es nicht, von der Tochter herausgefordert zu werden, die immer meinen Geist unterstützte und deren Gesellschaft ich schätzte. Ich ließ meinen Stolz und meine Schuld das ich deine Schwester nicht finden konnte, über mir herrschen.

Es war falsch von mir, Elizabeth. Ich wußte es dann, aber ich wollte meine Mißerfolge

nicht zugeben. So machend, habe ich sie nur vereinigt.

Ich weiß, daß du verletzt worden bist und vielleicht fällt es dir schwer, einem dummen, aber auch boshafte, alten Mann zu vergeben. Ich verstehe es, meine Tochter, aber ich hoffe ich werde es mit Zeit verdienen. Ich hoffe, wir können uns wiedersehen und daran arbeiten, das zu reparieren, was zwischen uns verloren ging. Zu diesem Ende lade ich dich ein in Hertfordshire zu halten, wenn du in Zukunft nach London reist. Ich bin mir sicher, daß deine Mutter es lieben würde, Mr. und Mrs. Darcy wieder zu sehen. Wie auch der Rest der Familie. Denn du wirst sehr vermißt, Elizabeth.

Ich bleibe,  
Dein Vater.

Elizabeth ließ das einzelne Stück Papier zu ihrem Schoß flattern und lehnte dann ihre Hand über die Augen. Sie hatte schon aufgegeben von ihrem Vater zu hören, oder das sie je solch einen Brief bekommen würde. Ihre Gefühle waren wieder in Aufruhr, und sie wußte nicht, was sie denken sollte oder wie sie zu ihrem Vater reagieren sollte.

Ihren Ellbogen auf dem Stuhl lehrend, brachte sie das Taschentuch zu ihren Augen. Warum schrieb ihr Vater gerade jetzt?

Nicht lange danach, öffnete sich die Tür und Fitzwilliam trat im Salon ein. Sein Gesicht zeigte Besorgnis und Verwirrung. Er hatte dieen Morgen ein Treffen mit seinen Verwalter arrangiert, weil Elizabeth und Georgiana beabsichtigt hatten, zusammen ein Duett zu üben. Sie gingen nach Claybrook um den Grafen und seine Familie zu besuchen, und Elizabeth und Georgiana waren der Ansicht das zusammen ein Duett aufzuführen, helfe ihnen dabei die individuelle Untersuchung und den Druck zu lindern.

"Elizabeth?" fragte er, als er die Tür schloß und das Zimmer überquerte. "Was ist los, Liebes? Als Mr. Morris ging, hetzte Bailey ins Zimmer - so viel wie unser Butler hetzt - und sagte mir, du wärst in deinem Salon und hast nach mir gefragt. Er sagte, du sahst heute unruhig aus."

"Ich habe einen Brief erhalten," sagte sie, etwas flau und hob das Papier in ihren Schoß. Es hoch haltend damit er es nahm, fügte sie hinzu, "von meinem Vater."

Fitzwilliam sah das Papier an und ballte die Fäuste, "bestimmt hat er nicht geschrieben, um dich herabzusetzen."

"Nein," Elizabeth schüttelte den Kopf. "Du kannst es lesen. Ich.. ich will, daß du es liest."

Darcy nahm den Brief von ihrer ausgestreckten Hand und setzte sich in einen Stuhl hin, den er in der Nähe von ihr zog. Er las in ruhe, und Elizabeth fand, daß sie ihn nicht ansehen konnte, als er so tat. Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an, bis er zu Ende las, und schließlich erkannte Elizabeth, daß sie den Atem anhielt, während sie auf seine Erklärung wartete.

"Wenn er wirklich aufrichtig ist," begann Fitzwilliam langsam, als ob er die Wörter vorsichtig wählte. "Wenn er aufrichtig ist, dann könnte es versprechend sein. Er hat sich entschuldigt, er erkennt daß er falsch gelegen hat, und daß er verletzend war, und er reicht für die Zukunft hinaus."

Elizabeth nickte leicht, daran hatte sie auch gedacht... nachgedacht seit sie den Brief gelesen hatte. War ihr Vater aufrichtig?

"Glaubst du... glaubst du, daß er es ernst meint?" fragte sie und zog die Unterlippe zwischen den Zähnen. "Ich verstehe nicht, warum er mir schreiben sollte, wenn er es nicht meint. Er... er schließt nicht wegen meiner Mutter Frieden mit mir. Ich habe ihr geschrieben und werde es weiter tun, auch wenn ihre Briefe mich manchmal dazu bringen, wegen ihrer Geschmacklosigkeit zusammenzuzucken. Doch es ist hart, mein Wunsch das er aufrichtig ist, mit meiner Vorsicht wegen seiner Handlungen, zu versöhnen; Handlungen die ich ihn vorher nie zugetraut hätte."

Darcy seufzte mit ihr und nahm ihre Hand. "Als dein Onkel und ich vor der Hochzeit mit deinem Vater sprachen, und er überein stimmte ... mehr respektvoller zu sein, tat er es widerwillig. Vielleicht war es, weil er zwei Männer gegenüberstand, und Mr. Gardiner war richtig wütend auf ihm."

Ausatmend, fuhr ihr Mann fort, "ich... ich denke, daß er jetzt aufrichtig ist, doch ich verstehe dein Zögern. Aber er würde nicht einfach schreiben, nur um mit dir zu spielen. Wenigstens hoffe ich, er würde nicht."

Seine Faust öffnend, sah Fitzwilliam auf den Brief hinunter. "Er ist etwas steif, wahrscheinlich, weil es schwierig und unangenehm ist, so einen Brief zu schreiben."

"Vor der Hochzeit," sagte Elizabeth sehnsüchtig, "Jane erinnerte mich daran, daß unser Vater sich nicht gern entschuldigt; ein Merkmal, sie wies richtig darauf hin, daß ich mit ihm teile. Ich würde nicht erwarten, daß er offen wortreich ist. Ich erwarte nicht, daß er ist."

Elizabeth griff die Hände in ihrem Schoß zusammen und sagte, "ich habe versucht, all das hinter mir zu lassen; meine ganze Verletzung und meine bitteren Gefühle und habe mir vorgestellt, wie ich mich verhalten soll, wenn wir uns treffen. Ich war über seine Passivität hinsichtlich der Besuche meiner Mutter zu Jane aufgeregt; es brachte so viele schlechte Gefühle. Es war überraschend, jetzt von ihm zu hören."

"Ich kann es mir vorstellen," sagte Fitzwilliam sanft. Er lehnte sich in seinen Stuhl vorwärts und legte eine Hand auf ihr Knie, die Wärme seiner Haut sickerte durch den Stoff ihres Kleides. "Deshalb hat mich Bailey gefunden und deine Nachricht mir so schnell überreicht hat."

"Ich bin Mr. Bailey für seine Initiative dankbar," sagte Elizabeth mit einem kleinen Lächeln. "Und ich bin dankbar, daß du so schnell gekommen bist. Du mußt dich wundern, was du geheiratet hast und wo die lebhafteste Frau, die dich in Netherfield herausgefordert hat, gegangen ist."

"Du bist immer noch lebhaft," sagte er, mit vergnügten Augen. "Du hast solch Freude und Leben in diesem Haus gebracht, Elizabeth. Ich erwarte nicht, daß du nie eine Sorge hast, und ich weiß das du es weißt. Deine Familie ist ein wichtiger Teil, von den was du bist, und ich erwarte nicht, daß du sie vergißt nur weil wir jetzt verheiratet sind."

Fitzwilliam kippte den Kopf zur Seite, "hast du über den anderen Teil seines Briefes nachgedacht?"

"Longbourn zu besuchen?" fragte sie und hob die Augenbrauen.

Als er nickte schaute Elizabeth zum Fenster hinüber und atmete tief ein. "Wir hatten schon besprochen, auf unserem Weg nach London in Netherfield Halt zu machen. Ich kenne meine Mutter und sie wird es sicherlich als Beleidigung empfinden, wenn wir Longbourn nicht besuchen, seit wir so nah sind."

Sie wies nur halb in Scherz darauf hin, "wenn wir Hertfordshire nicht einen Besuch abstatten, könnte sie beschließen uns in London besuchen zu kommen. Wir haben mehr Raum für Gäste, als meine Tante und Onkel; sie konnte sogar entscheiden, die ganze Saison zu bleiben."

Ihr Mann lächelte über ihre Neckerei, "dann nehme ich an, wir sollten in Hertfordshire auf unserem Weg nach London halten."

Elizabeth sah ihre Hände an und sagte, "ich denke, wir wären alle... mehr gemütlich, wenn wir bei Jane und Mr. Bingley bleiben. Ich will und werde auch mit meinem Vater reden, aber..."

"Ich verstehe, meine Liebe, und deine Schwester bestimmt auch." er hielt und sagte dann, "ich glaube auch dein Vater wird es tun."

"Dann werden wir nach Claybrook gehen," sagte Elizabeth, ein Gefühl der Angst stieg in ihr hoch. Sie hatte Fitzwilliams Tante und Onkel noch nicht getroffen, obwohl sie eine höfliche wenn auch etwas reservierte Nachricht von der Gräfin erhalten hatte. Es war einzig und allein an sie adressiert, außer den Brief den sie nach der Hochzeit vom Grafen und der Gräfin erhalten hatten, und Elizabeth war dankbar, daß es nicht offen feindlich gewesen war, wie der von Lady Catherine.

Ein Lächeln huschte unbewußt durch ihre Lippen, als sie sagte, "und dann gehen wir nach Netherfield."

Jane zu sehen wäre ein Balsam nach dem Treffen mit der Fitzwilliam Familie, und es würde sie für London und ihre Familie aufmuntern.

"Dann werde ich an Bingley schreiben und werde die Vorbereitungen für unsere Reise machen," sagte ihr Mann, mit der ganzen Autorität und Leichtigkeit eines Mannes der gewohnt war zu reisen.

"Und ich werde Georgiana treffen," erklärte Elizabeth und fühlte sich sehr erleichtert, nachdem sie mit Fitzwilliam geredet hatte. "Wir müssen ein Duett üben, und ich bin sicher sie macht sich Sorgen, weil ich von der Ankunft vom Brief meines Vater beunruhigt worden bin."

"Und jetzt?" fragte er.

"Und jetzt," zuckte Elizabeth. "Ich kann nur vorwärts gehen. Wenn er aufrichtig ist, werde ich ihn auf unseren Weg nach London treffen. Ich will glauben daß er sich geändert hat, aber ich habe gelernt vorsichtig zu sein. Deshalb tut es mir nicht gut, mich darum zu sorgen. Es wird sich in Hertfordshire entfalten, und ich kann es nicht ändern, indem ich mich jetzt darum Sorge."

Ihre Hand hebend, küßte er es und nickte, "ich verstehe und stimme mit dir überein. Wir können nur sehen, wie dein Vater sich benehmen wird, wenn wir ankommen."